

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 53 (1949-1950)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Wald im grauen Winter  
**Autor:** Wucher, Mathilde  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-664182>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Sehehe!“ lacht der Nachtwächter und kommt nun langsam herein. Er hat den großen Nachtwächtermantel längst wieder abgelegt und sieht jetzt aus wie ein gewöhnlicher Lauwäiser.

„Nur eine dumme Beule,“ erklärt der Balz. „Aber man ist auch gar nichts meister da hinten am Rücken.“

„Mußt nid meinen, ich wisse nid, wo du unter d'Wölf geraten bist. Sehehe! Mir entgeht nichts, was durch die Nacht zu Lauwis gehänselt und geprügelt wird.“

Der Balz gibt dem Nachtwächter einen prüfenden Blick.

Das überlegene Schmunzeln und Blinzeln mit dem rechten Auge beweist ihm, daß er Bescheid weiß. Er treibt den Hansli zur Eile und schlüpft rasch in Hemd und Kittel. Dann zieht er den Tabaksack aus der Tasche und geht auf den Nachtwächter zu.

„Ich hätt deinen Vater grad z'Hilf rufen können. Er kam aus der Versammlung heim, als sie für dich zum Doktor und zum Pfarrer liefen. Sehehe! Aber ich dachte, du tätest mir für den Dienst nid ras danken.“

„Hast d's Pfeifchen?“ sagt der Balz. Er möchte des Alten Treue festigen, ohne weiter auf den Nachtbubenkrieg einzugehen.

Der Nachtwächter zieht es aus dem Hosensack. Das Pfeifchen hat er wohl noch von der glorreichen Zeit her, da er im bunten Rock des spanischen Königs bei Neapel lagerte. Aber selten hat er was Rechtes hineinzustopfen. Die Huf-lattichblätter, die er jeden Sommer und Herbst an Fäden aufhängt und sorglich dörret, sind je-weilen bald verschneuzelt und verpafft. Und mit

dem Knaster, den es im spanischen Kriegsdienst zu rauchen gab, ist dieses Heu nicht zu vergleichen. Da schmeckt's aus Balzens Tabaksack schon ganz anders. Der Nachtwächter weiß wohl genug, warum er so gut Freund ist zum Sternenthalz.

Er stopft mit der linken Hand. Mit dem Stumpf der Rechten, deren vier Finger er in Sizilien gelassen hat, hält er das Pfeifchen fest.

Der Balz schlägt Feuer und zündet an. Wie ein Frosch zieht der Nachtwächter seinen Mund in die Breite vor Freude über das köstliche Kraut.

Aber wie er zwei, drei wonnige Züge getan hat, mustert er den Balz wieder mit einem langen Blick, schüttelt den Kopf und sagt: „Das hättest nid tun sollen, Balzi! Denk doch, wo d' nid emal d's Alter hast!“

„Ae pa! Das spizlet man nid ab, wie der Krämer d' Kaffeebohnen!“

„Ordnung muß sein, bei den Nachtbuben wie überall. Du wärst drauf kommen, was Ordnung heißt, wenn d' so einen Feldzug im spanischen Regiment mitg'macht hättest. Da fragen sie nid lang, ob einer des Sternewirts Bub ist oder des Nachtwächter Lunzis. Kommando ist Kommando.“

„Im Krieg sind wir grad nid.“

„Sehe! Nächti (letzte Nacht) hätt' man's meinen können, 's wär Krieg.“

„Und wenn's Krieg wär, so käm's auf den Gurasch an und nid auf den Geburtstag.“

„Das ist etwas anderes, Balzli! Glaub mir's nur! Nachtbubenlaufen ist ärger als ehrlich kriegen.“

(Fortsetzung folgt)

## Wald im grauen Winter

Mathilde Wucher

Wolkengrau verhüllt den Himmel,  
dämpft der Sonne Licht.  
Grüne Brandung wälzt zu Häupten  
Wogen schwer und dicht.

Aber unten hält der Stämme  
Schwung sich unbewegt,  
holt im tiefen Wurzelgrunde  
Kraft, die aufwärts trägt.

Unverbogen sich zu wiegen  
selbst im harten Wind  
wird gelingen dem, der Nahrung  
auch im Tiefen findt.